So klingen moderne Rosen

Die Aargauer Band Soft Loft hat kürzlich neue Musik veröffentlicht und tourt damit von Belgien bis Spanien.

Soft Loft (mit Sängerin Jorina Stamm, Zweite von links) haben einem berühmten Brotaufstrich ein musikalisches Denkmal errichtet: «Le Parfait». Bild: Flavio Leone

Gregor Szyndler

Die Castle Studios liegen in der Mitte zwischen der Elbe und einem Ort namens Kreischa, nahe bei Dresden im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, und bezeichnen sich als «einzigartiges Tonstudio in einem Schloss, umgeben von grüner Natur». Hierher hat sich die Pop-Band Soft Loft zurückgezogen, um mit dem Tontechniker ihres Vertrauens, der auch an ihren Konzerten am Mischpult steht, ihre neue EP «Modern Roses» aufzunehmen.

«Wir mieteten vier Zimmer und eine Küche und lebten zwischen den Aufnahmen dort», berichtet Sängerin Jorina Stamm. Aufgenommen hat die Band sechs Lieder über Einsamkeit, Sehnsucht, Missverständnisse und Angst.

«I want to be tough», singt Stamm. Gefragt, ob Musik für sie eine Art von Schutz gegen Zweifel sei, sagt sie: «Auf jeden Fall. Musik hilft mir, meine Gefühle wahrzunehmen und sie auszudrücken.»

Inspirationen findet sie überall: «Manchmal mache ich ganz bewusste Spaziergänge und schreibe meine Beobachtungen auf – da entstehen manchmal interessante Connects zur Musik. Das kann auch mal ganz schön random sein, ich finde es trotzdem schön.»

Songwriting funktioniert gleichberechtigt

Soft Loft haben ihr Hauptquartier in Brugg, die fünf Mitglieder sind in Aarau, Baden, Brugg und Zürich zu Hause. 2024 erschien das erste Album «The Party And The Mess», produziert von US-Produzent Gianluca Buccellati, der unter anderem mit Lana Del Rey und Arlo Parks gearbeitet hat.

Auf die Unterschiede zwischen «Modern Roses» und dem Debüt angesprochen, sagt Stamm: «Beim Album war der Druck grösser, da ging es für uns darum, uns erstmals gegen aussen zu zeigen.» Die Arbeit an der EP hingegen sei «befreiend gewesen, ein freierer Prozess, in dem wir uns Zeit nahmen, um herauszufinden, was wir wollen.»

Für die Entstehung der Soft-Loft-Lieder gibt es kein Standardvorgehen. «Das ist bei fast jedem Lied etwas anders.» Stamm beschreibt einen demokratischen, gleichberechtigten Prozess: «Wir machen alle eigentlich ein bisschen alles», erklärt sie. «Also bis auf Gesang und Text, das mache immer ich», fügt sie hinzu. «Aber sonst wechseln wir uns ab. Mal kommt der Bass zuerst, dann die Melodie und ein anderes Mal fängt es mit einer Textidee an.»

In Brugg oder Baden würden sie sich ablenken lassen

Bevor Soft Loft nach Röhrsdorf in die Castle Studios reiste, zog sich die Band zum Komponieren ins Tessin zurück. Von zu Hause wegzukommen, um an neuer Musik zu arbeiten, ist wichtig für sie. «Wir gehen gerne weg, um den Fokus zu 100 Prozent auf die Musik zu legen», sagt Stamm. Würde die Band in Brugg oder Baden schreiben, wäre die Versuchung gross, sich ablenken zu lassen, zwischendurch heimzugehen und weniger konsequent dran zu sein: «Wenn wir im Tessin sind, sind wir komplett weg und haben ein freieres Gefühl beim Songwriting.»

Im Tessin entstand auch die Demoaufnahme des Songs «Le Parfait»: «Wir merkten sofort nach der ersten Aufnahme, dass das Demo richtig gut war», sagt Stamm. «Trotzdem nahmen wir es im Studio noch mal auf.» Am Ende landete dann doch die Tessiner Version auf der EP.

Gefragt, ob «Le Parfait» mit dem Brotaufstrich zu tun hat, lacht Stamm: «Ja und nein.» Nein, weil der Titel nicht – wie vom Schreibenden vermutet – auf den aus unter anderem Leber, Palmöl und Pilzen bestehenden Aufstrich anspielt. Und ja, weil es stattdessen um die vegetarische Variante geht. «Wir haben jede Menge davon gegessen, als wir an der EP arbeiteten», sagt Stamm.

Vielleicht ist da etwas viel Vibrato

«Modern Roses» steht laut Pressemappe im Zeichen «der Zuneigung und der kleinen Gesten, die wir machen, um die Distanz zwischen uns zu verringern». Tatsächlich spannen die Arrangements gerade auf Kopfhörern einen zauberhaften und intimen musikalischen Raum auf, in dem man sich verlieren und immer wieder kleine, liebevolle Details und Instrumentierungen entdecken kann.

Mindestens für den Rezensenten eine etwas zu grosse Geste ist indes der fast durchgehend im Vibrato gehaltene Gesang. Er ist etwas gar prägnant und markant, womit er tendenziell für eher mehr als weniger Distanz sorgt. Fairerweise muss man aber auch sagen: In einer von Pitch-Korrekturen, Falsett-Exzessen und Genuschel dominierten Popmusik gefallen der hinter dieser Stimmführung stehende Mut zum Eigensinn und das darin zum Ausdruck kommende handwerkliche Können. Auch an den Stellen, an denen man sich über eine andere Gesangsführung gefreut hätte.

Den Sommer über spielen Soft Loft nun auf Festivals in Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien, Grossbritannien, den Niederlanden und Belgien. In der Schweiz traten sie etwa am Open Air St. Gallen auf, bald spielen sie am Gurtenfestival. «Am meisten freut es mich an der Tour, dass mit Belgien und Spanien Länder hinzugekommen sind, in denen wir bisher nicht unterwegs waren», sagt Stamm.

«Es ist ein toller Kick, so viel unterwegs zu sein, neue Länder zu bereisen und zu schauen, wie die Konzerte dort so sind», freut sie sich. «Das fühlt sich manchmal fast ein wenig absurd und surreal an, wenn wir etwa in Dänemark spielen und die Leute kommen, um unsere Musik zu hören.»

Soft Loft: Modern Roses. [PIAS] Recordings Germany. Soft Loft spielen unter anderem am 19. Juli am Gurtenfestival in Bern und am 30. Juli am Festival Am Schluss in Thun.

Auf einen Cappuccino mit…

Diese Kunst, die niemand sieht

Thomas Studer

Der Bündner Fotokünstler Jules Spinatsch erwartet mich an einem Ort, der nicht unbedingt für seine Kunstsinnigkeit bekannt ist. Wir sind verabredet im Shoppi Tivoli in Spreitenbach, dem ersten und grössten Einkaufscenter der Schweiz.

Auf ein Getränk mit …

In dieser losen Serie laden wir Kulturschaffende ein, um mit ihnen über ihre Projekte zu reden. Ihr Lieblingsgetränk ist dabei der Türöffner für eine persönliche Begegnung.

In dem Teil des Centers, der TivoliMall heisst, gibt es einen zentralen Platz, von dem aus Rolltreppen nach oben führen. In der Platzmitte, neben einer der Rolltreppen, steht eine Starbucks-Filiale, wo Spinatsch vor einem Cappuccino sitzt. «Ich bin eigentlich nicht so gern in Shoppingcentern», sagt der Fotograf, «obwohl ich sagen muss, dass mir diese luftige Piazza hier ganz gut gefällt.» Dass wir uns hier treffen, sozusagen im Herzen des Einkaufscenters, hat einen einfachen Grund: Seit Ende Februar stellt Spinatsch im Center mehrere Fotoarbeiten aus, unter dem Titel «Utopian Real Ground Limmattal – URGLT 2025».

Wer nicht von den diskreten, verschiedenformatigen Fotografien weiss und aktiv danach sucht, übersieht sie leicht. Denn Spinatschs Bilder sind an den Wänden des Einkaufscenters angebracht – auf Flächen, die sonst für Werbung verwendet werden oder werden könnten. Eines der Fotos ist auf der «Piazza» platziert, eines auf dem Dach der Starbucks-Filiale. Weitere hängen eine Etage darüber, in der sogenannten TivoliMall, oder in den Liftvorräumen des Parkhauses.

Entstanden sind die Fotos in den letzten zwei Jahren, sämtlich im Limmattal. Sie zeigen Ausschnitte markanter Gebäude (Möbelgeschäft XXXLutz in Dietikon, Logistikcenter Spreitenbach, neue reformierte Kirche in Urdorf, Prime Tower in Zürich) oder einen merkwürdig gekrümmten Zürcher Parkplatz. Eines zeigt ein breites Panorama des Limmattals, von Oetwil aus aufgenommen. Spinatsch begreift die Arbeit als «Bildstudie». Ein Genre, für das er bekannt ist. Es meint den Einsatz von Fotografie als soziologisches Instrument: Was können uns Bilder über die Geschichte eines Orts sagen, über den Einfluss des Menschen auf eine Region? Bekannt sind insbesondere die Bildstudien zu Davos, dem Ort, wo Spinatsch aufwuchs. Das Museum of Modern Art in New York besitzt eines der Davos-Bilder, das Aargauer Kunsthaus mehrere. Die Spreitenbacher Ausstellung ist Teil eines Kunstprojekts namens Art Flow, in dessen Rahmen rund zwei Dutzend ortsspezifische Arbeiten im Limmattal entstehen. Nachdem er die Anfrage erhalten hatte, erzählt Spinatsch, habe er begonnen, Wanderungen durchs Limmattal zu unternehmen und dabei zu fotografieren.

Jules Spinatsch im Shoppi Tivoli mit einem Cappuccino, der gross aussieht, aber eigentlich nur «klein» ist. Bild: Thomas Studer

Zusammen mit dem Kurator des Art-Flow-Projekts, Christoph Doswald, entwickelte Spinatsch die Idee, seine Bilder im Shoppi Tivoli zu zeigen. Das Einkaufscenter ist selbst lesbar als Symbol für den Wandel des Limmattals – von eher ländlicher Gegend hin zu urbanem Entwicklungsraum. Im vergangenen Sommer willigte das Center ein, einige seiner Flächen zur Verfügung zu stellen.

Von unserem Starbucks-Platz aus lässt sich beobachten, wie die Besuchenden des Centers an Spinatschs Arbeit vorbeigehen, mutmasslich ohne sie als Kunst zu erkennen. «Ja», sagt Spinatsch, «wenn du die Leute beim Ausgang fragen würdest, ob sie die Kunstwerke wahrgenommen haben, sagt vermutlich ein Prozent ‹ja›.» Aber er sei auch nicht davon ausgegangen, dass durch die Ausstellung plötzlich jeder seinen Namen kenne. «Es findet statt, manche merken's, manche freut's.»

Und genau darin liegt die Raffinesse der Arbeit: Sie gelingt, indem sie weitgehend verschwindet, verschmolzen mit den so zahlreich leuchtenden Werbebildern. Wer sich aber auf die Kunst einlässt, wird doppelt belohnt. Spinatschs Fotos und ihre Platzierung verweisen auf die merkwürdigen Gestaltungsentscheidungen, die uns alle umgeben. Gleichzeitig zeigen sie uns, wie hübsch unsere Umgebung sein kann, aus dem rechten Winkel betrachtet. Wenig ist das nicht.

Jules Spinatsch: Utopian Real Ground Limmattal (URGLT). Shoppi Tivoli, Spreitenbach, noch bis Ende 2025. *www.art-flow.ch/jules-spinatsch.*